



Feier zur Verleihung des Integrations- und Förderpreises der Stadt Bern
vom Dienstag, 28. Juni 2011

REFERAT VON GEMEINDERÄTIN EDITH OLIBET, DIREKTION FÜR BILDUNG,
SOZIALES UND SPORT

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Anwesende

Ich könnte Sie alle begrüßen entsprechend den verschiedenen Gründen, die Sie hierher geführt haben. Oder entsprechend den Gruppen, denen Sie angehören. Ich könnte also sagen: Sehr geehrte Mitglieder des Stadtrats und der Integrationspreis-Jury, verehrte Medienschaffende, geschätzte Vertreterinnen und Vertreter der Integrationsprojekte. Oder auch: werte Damen und Herren, Ausländerinnen und Ausländer aus der EU und aus Drittstaaten, liebe Schweizerinnen und Schweizer mit und ohne Migrationshintergrund.

Aber weil ich der Ansicht bin, dass Integration ein Prozess ist, der erst abgeschlossen ist, wenn es nicht mehr darauf ankommt, woher und warum jemand hierher gekommen ist, lasse ich diese Kategorien weg und sage:

Sehr geehrte Anwesende, ich freue mich, Sie alle zur Verleihung des achten Integrationspreises und des vierten Integrations-Förderpreises zu begrüßen.

Kategorien – besonders wenn sie auf Menschen oder Gruppen von Menschen angewendet werden – sind mit Bedacht zu wählen.

Kategorien helfen uns zwar, die Welt zu ordnen und zu verstehen. Aber sie haben den Nachteil, dass sie die Vielfalt der Welt zu sehr vereinfachen. Manche Kategorien wie „Ausländer“ oder „Schweizer“ sind scheinbar eindeutig, man ist entweder das eine oder das andere. Aber wir dürfen nicht vergessen, dass wir alle gleichzeitig verschiedenen Kategorien angehören. Viele von Ihnen, die heute hier sind, würden sich wahrscheinlich als Ausländerin oder Ausländer und zugleich als Bernerin oder Berner bezeichnen. Ich persönlich bin Mitglied der Jury und gleichzeitig Gemeinderätin.

Ausserdem bin ich auch Bernerin und dies, obwohl ich kein Berndeutsch spreche. Ich bin Mutter, Tochter, Ehefrau, Rechtshänderin, heimliche Raucherin, Leseratte und noch viel mehr und all das gleichzeitig.

Wenn wir daher von „den Ausländern“, „den Deutschen“ oder „den Muslimen“ sprechen, werden wir der Vielfalt der Menschen, die hinter diesen Kategorien stehen, nicht gerecht. Alle, die eine dieser Etiketten tragen oder aufgedrückt bekommen, sind gleichzeitig noch viel mehr als Ausländer, Deutsche, Muslime und so weiter. Alle gehören noch anderen Gruppen an, nicht nur einer Nationalität oder einer Religion. Und vor allem: Alle passen in die Kategorie Menschen. Alle stammen ab von einem Vater und einer Mutter, alle haben Freuden und Sorgen, Angst, Hoffnung, Liebe zu und Mitgefühl mit anderen Menschen. Alle haben gemeinsame Rechte: Menschenrechte. Das Bewusstsein für das Gemeinsame unter den Menschen ist nicht selbstverständlich. Sehr oft werden Kategorien verwendet oder besser: gemacht, um Unterschiede zu betonen und die Menschen von einander abzugrenzen, auseinander zu dividieren.

Integration bedeutet gerade nicht, Menschen durch Kategorien von einander zu trennen. Sie besteht viel mehr darin, einen gemeinsamen Nenner zu finden bei allem was uns unterscheidet. Natürlich stellen wir Unterschiede fest. Wir merken, dass für andere Leute nicht dasselbe normal ist wie für uns. Das kann zu Spannungen führen, zu Befremdung oder gar Angst.

Genau hier setzt die Integrationsarbeit ein, die von uns allen geleistet werden muss. Hier müssen wir uns entscheiden, ob wir die Differenzen betonen und gegen einander ausspielen, oder ob wir versuchen wollen, aus dem was uns unterscheidet ein neues Ganzes zu machen. Integration bedeutet, Unterschiede zu akzeptieren und das Gemeinsame zu suchen. Nicht alle Unterschiede sollen ausgeglichen werden, sie machen die Vielfalt aus. Die Menschen sind nicht alle gleich und das ist wunderbar und gut so. Wichtig ist mir, dass alle Menschen die Möglichkeit haben, sich zu entfalten und ihr Potential auszunützen. Und dazu leisten Sie, liebe Preisanwärterinnen und Preisanwärter, einen wichtigen Beitrag. Sie verhelfen anderen Menschen zu mehr Chancengleichheit.

Geschätzte Anwesende

Wir haben in diesem Jahr wieder Eingaben aus ganz unterschiedlichen Bereichen erhalten. Es sind Projekte darunter, die Begegnungen zwischen den

Bevölkerungsgruppen ermöglichen - über Bildung, Film, Musik oder Theater. Manche Projekte nutzen das Wissen und die Erfahrung der einen, damit andere davon profitieren können. Andere wiederum ermöglichen der Migrationsbevölkerung in Bern einen Rahmen, um sich auszutauschen, bieten gezielte Weiterbildung an oder organisieren Freizeitaktivitäten. Diese grosse und bewundernswerte Arbeit, die sehr oft ehrenamtlich geleistet wird – und ich erwähne das besonders, weil wir uns ja im Jahr der Freiwilligenarbeit befinden – diese Arbeit ist überaus wertvoll für Sie, für einzelne Zielgruppen, für Jung und alt, für unsere Stadt, für die Gesellschaft als Ganzes.

Ich habe vorhin gesagt, dass Integration ein Prozess ist, der erst abgeschlossen ist, wenn die Herkunft keine Rolle mehr spielt. Davon sind wir aber doch noch etwas entfernt. Wer seine Familie in die Schweiz holen möchte, wer eine Wohnung oder Arbeit sucht, wird danach gefragt, respektive beurteilt, woher sie oder er kommt. Viele Leute verknüpfen gar Probleme in ihrem Leben mit der Herkunft anderer Leute. Und zu oft wird Vielfalt nicht als erwünschte Selbstverständlichkeit, sondern als Bedrohung unserer Gesellschaft dargestellt. Deshalb ist es so wichtig, dass wir uns alle engagieren, dass Sie, die sich in den Integrationsprojekten engagieren, weitermachen. Für alles, was Sie schon jetzt geleistet haben und für Ihr zukünftiges Engagement möchte ich mich im Namen der Stadt Bern bei Ihnen allen herzlich bedanken. Stellvertretend für all jene, die dazu beitragen, dass es Kindern, Jugendlichen, Männern und Frauen, uns allen besser geht.

Mit dieser Preisverleihung würdigt die Stadt Bern das Engagement von Organisationen und Privatpersonen für die Integration von Migrantinnen und Migranten. Die Vergabe des Hauptpreises ermöglicht auch dieses Jahr die Warlomont-Anger-Stiftung. Den Förderpreis können wir dank der Schweizerischen Mobiliar Genossenschaft überreichen. Herzlichen Dank für die grosszügige Unterstützung.

Zwar können hier nicht alle Projekte ausgezeichnet werden. Aber wir wollen mit der Preisverleihung allen die Möglichkeit geben, sich öffentlich zu präsentieren. In diesem Zusammenhang erwähne ich gerne die Ausstellung, die Ihnen die Möglichkeit gibt, die meisten Wettbewerbseingaben näher kennenzulernen. Ich lade Sie herzlich ein zum Besuch der Ausstellung und zum Apéro - beides im Anschluss an die Preisverleihung, drüben in der Kleinen Orangerie.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen nun vorerst gute Unterhaltung mit dem Akkordeonisten Mario Batkovic.